



KRISTINA BERNEWITZ

## Zu diesem Buch

»In der Kunst ist es glücklicherweise so, dass die Älteren von den Jüngeren ebenso lernen können, wie die Jüngeren von den Älteren.« GRET PALUCCA

Palucca

Palucca, 1902 geboren, war ab den 1920er Jahren bis in die 1950er hinein neben Mary Wigman (1886–1973) die wohl bedeutendste deutsche Ausdruckstänzerin. Die *Palucca-Schule* gründete sie schon 1925 in Dresden als *Schule für Modernen Tanz*. Aufgrund Paluccas jüdischer Abstammung blieb ihre Schule von 1939 bis 1945 geschlossen. Erst 1949 wurde sie zur *Fachschule für Künstlerischen Tanz* umgewandelt. Ab den 1960er Jahren erhält der Klassische Tanz – staatlich verordnet – eine größere Bedeutung, und der Austausch mit sowjetischen Gastdozenten beginnt.

Bis zu ihrem Tod im Jahre 1993 unterrichtet Palucca höchstpersönlich das von ihr entwickelte Fach *Neuer Künstlerischer Tanz (NKT)*. In der darauffolgenden Zeit der Unsicherheit, bedingt durch den Verlust Paluccas als Leitfigur und durch den Zusammenbruch der DDR, führen wechselnde Direktoren die Institution in unterschiedliche Richtungen. Inzwischen aber hat sich die Schule zur einzigen *Hochschule für Tanz* Deutschlands entwickelt und ist in ihrer Position gefestigt. Seit 2006 wird sie von dem Kanadier Jason Beechey geleitet, dessen erklärte Ziele darin liegen, »die Grenzen zwischen Klassischem Tanz, Zeitgenössischem Tanz und Improvisation verschmelzen und die *Palucca-Hochschule für Tanz Dresden* zu einem internationalen Zentrum der Tanzausbildung wachsen zu lassen.«

Dieses Buch konzentriert sich mit fotografischen Momentaufnahmen auf die Entwicklung einer Tanzklasse der *Palucca-Schule* in den Jahren 1978–1986 in der DDR.

Dem Leipziger Fotografen Rainer Dordeck (gest. 2011) gelingt es auf faszinierende Art, mit seinen authentischen Schwarz/Weiß-Fotografien die große tänzerische Ausdruckskraft der hochbetagten Meisterin Palucca und das erwachende Potenzial der sich entfaltenden jungen Tänzerpersönlichkeiten einzufangen. So ist ein Zeitdokument entstanden, das Einblick gibt in die Arbeit einer künstlerischen Eliteschule der DDR und nicht nur für Tanzschaffende und Kenner hochwertiger Kunstfotografie von Interesse sein wird.

Im Jahre 1978 war auch ich eine von denjenigen, die ihren Traumberuf an der *Palucca-Schule* erlernen wollte. Die Hürden der anspruchsvollen Eignungs- und Aufnahmeprüfung hatte ich genommen und wurde daraufhin vom 10. bis 18. Lebensjahr zur Bühnentänzerin geformt.

Wir Kinder und Jugendliche der *Palucca-Schule* wussten damals nicht, dass wir uns innerhalb des »real existierenden Sozialismus« auf einer besonderen »Insel« befanden. So war in unserer Wahrnehmung die DDR eine durchaus lebenswerte Heimat. Hier waren Künstler und Sportler in vielerlei Hinsicht privile-

giert. Sie sollten den Staat nach außen hin (bei Wettkämpfen, Auftritten oder Gastspielen) würdig vertreten. Für diese »Aushängeschilder« des Landes gab es schon ab dem Kindergartenalter breit angelegte Förderung und Unterstützung. Auch für uns war die gesamte Tanzausbildung kostenlos, ebenso die Unterbringung im Internat. Arbeitsmittel wie Spitzenschuhe und Trikots waren frei. Wer die Aufnahmeprüfung bestand, hat aufgrund seines Talents diese großzügige Unterstützung des Staates genossen. Ab dem vierten Studienjahr gab es obendrein für alle ein Stipendium vom Staat, obwohl wir Tanzstudenten da gerade einmal 14 bis 18 Jahre alt waren. Überhaupt schien sich der Aufbau unseres sozialistischen Landes sehr gut zu entwickeln, denn wir erhielten einen modernen Schulanbau mit großen Tanzsälen. Den »Westen« kannten wir nicht. Die »Mauer«, die sieben Jahre vor unserer Geburt gebaut wurde, nahmen wir zunächst als gegeben hin. Im Staatsbürgerkundeunterricht oder im Fach »Marxismus-Leninismus« lehrte man uns, die Schattenseiten des Kapitalismus kritisch wahrzunehmen und zu erkennen: Ausbeutung, Ungerechtigkeit, Arbeitslosigkeit ... In der DDR dagegen waren die Lebenswege klar vorgegeben. Um die jungen Tanzkünstler sorgte sich die sogenannte Absolventeneinsatzkommission (bestehend aus den Chefchoreografen und Ballettdirektoren der DDR), die zu den Abschlussexamen in die drei Ballettschulen des Landes fuhren (neben der *Palucca-Schule* in Dresden waren das die *Staatliche Ballettschule* in Berlin und die *Fachschule für Tanz* in Leipzig) und sich ihre Nachwuchstänzer aussuchten. Auch die Absolventen durften Wünsche äußern, die nach Möglichkeit Beachtung fanden. So wurde jeder junge Tänzer, entsprechend seiner Fähigkeiten, an die verschiedenen Theater und Opernhäuser vermittelt und

bekam einen Arbeitsplatz. Nach der Tanzkarriere mit 35 Jahren hatten ehemalige Tänzer sogar einen Anspruch auf eine staatliche Künstlerrente, die den Übergang in einen neuen Beruf erleichterte. Allgemein kann man sagen, dass der Beruf des Bühnentänzers in der DDR voll anerkannt war. Von 30 Mädchen und 10 Jungen, die 1978 die Ausbildung begannen, erreichten 8 Absolventinnen und 4 Absolventen ihren Abschluss. Wir wurden als »guter Jahrgang« bezeichnet und erhielten beste Engagements, zum Beispiel in Dresden, Berlin und Leipzig. Außerhalb der DDR konnten wir uns wegen des »Eisernen Vorhangs« natürlich nicht bewerben ...

Als wir Palucca kennenlernten und sie unsere Lehrerin wurde, war sie schon 76 Jahre alt und schien kein bisschen müde: »Je mehr ich arbeite, desto mehr Lust habe ich zu arbeiten.« Diesen Satz von dem spanischen Maler, Grafiker und Bildhauer Joan Miró (1893–1983) kann man getrost auch als Paluccas Lebensmotto bezeichnen. Trotz ihres Alters war sie jederzeit begeisterungsfähig und neugierig auf alles. Der Mythos der berühmten Künstlerin, der sie umgab, machte sie für uns zu einem unerreichbaren Idol.

Wir Schülerinnen konnten nur wenig Privates über sie erfahren. Es war uns aber bekannt, dass sie einmal verheiratet war und keine eigenen Kinder hat. Wir wussten, dass sie Angestellte hatte (einen Fahrer, eine Haushälterin, eine Sekretärin) und dass sie ein eigenes Haus in Dresden und ein Ferienhaus auf der Insel Hiddensee besaß. Und ihre schlichte und edle Kleidung gab es zweifellos auch nicht im Sozialismus zu kaufen. Wenn sie – es kam sehr selten vor – von sich selbst sprach, dann z.B. von ihren schlimmen Erlebnissen in der Dresdner

Bombennacht. Sie gab auch ab und zu Episoden ihrer Bekanntschaften zu berühmten Künstlern preis. Sie reichten von Paul Klee, Ernst Ludwig Kirchner, Wassili Kandinsky, Laszlo Moholy-Nagy bis zu Paul Dessau oder Peter Schreier. Für uns kam sie aus einer vollkommen anderen Welt mit ihrer Aura, ihrer überaus großen Erfahrung als Tänzerin und Pädagogin, sowie mit dem gewaltigen Altersunterschied von 66 Jahren. Paluccas Arbeitsweise im Unterricht war sehr frei und voller Überraschungen.

Hanne Wandtke (Tanzpädagogin an der *Palucca-Schule*):

»Sie hatte sich etwas vorgenommen für den Unterricht und ist dann woanders gelandet. Der Weg war das Ziel.«

Wir Mädchen aus unserem Jahrgang waren die Einzigen, die Palucca acht Studienjahre unterrichtet hat. Darum bezeichnete sie uns als ihre »Meisterklasse« und stellte besonders hohe Ansprüche. Unerbitterlichkeit und Überschwang waren bei Palucca nah beieinander. Oft tanzte sie uns spontan etwas vor, damit wir verstehen sollten, wie wir es umsetzen könnten. Aber andererseits betonte sie auch, dass sie keine Nachahmer erziehen wolle. »Kopiert nichts, findet Eigenes.« Ihre Forderung an uns galt dem selbstständigen Denken und dem Mut zum Widerspruch – auch das war im Sozialismus eher ungewöhnlich. Sie erwartete von ihren Schülern ein Streben nach Gesamtbildung und die Auseinandersetzung sowohl mit den anderen Künsten als auch mit der Natur. Themen zu Geschichte und Politik umschiffte sie allerdings elegant. Paluccas Prinzip bestand darin, sich niemals völlig festzulegen. Damit kam sie im Nazideutschland, im DDR-Sozialismus, in ihrem Privatleben und sogar auch in der Pädagogik gut zurecht. Möglichst wenige Dokumente zu hinterlassen, keine

schriftliche Methodik ihrer Arbeitsweise zu verfassen – das waren ihre typischen Schutzmechanismen.

Paluccas hohe Ansprüche an sich und auch an uns, aber auch ihre gesamte Widersprüchlichkeit, wirken in mir noch heute fort, schon ein halbes Leben lang. Nach einer eigenen Tanzkarriere unterrichtete ich nun tanzbegeisterte Kinder, die professionelle Bühnentänzer/innen werden wollen. Täglich erlebe ich, wie beglückend in der Kunst das wechselseitige Lernen sein kann.

Mit Gret Palucca als Mentorin blieb ich auch nach der Schulzeit brieflich in Kontakt. Ihr Rat lautete: »Nichts als einfach gegeben hinzunehmen«, sondern mit Neugier zu forschen und zu hinterfragen, um die eigene Kreativität im Tanz weiter zu entfalten.

